

Georg Lamberti (Hg.)

Intelligenz auf dem Prüfstand 100 Jahre Psychometrie

Mit 53 Abbildungen und 5 Tabellen

Vandenhoeck & Ruprecht

■ Kapitel 2

Joachim Funke

Alfred Binet (1857–1911) und der erste Intelligenztest der Welt

Intelligenz zählt zu den Persönlichkeitsmerkmalen, die man gern zugeschrieben bekommen möchte. Da sich viele für intelligent halten, aber vielleicht doch nur wenige auserkoren sind, spielt bei diesem Streit die Frage der Messlatte eine entscheidende Rolle. Und um gleich Skeptiker zu beruhigen: In kaum einem Bereich der psychologischen Diagnostik ist man sich heutzutage der Relativität von Statuszuschreibungen bewusster als im Bereich der Intelligenzmessung.

Wenn man über die Geschichte der Intelligenzmessung spricht, fällt unweigerlich der Name von Alfred Binet (1857–1911). Der Franzose gilt als »Erfinder« des weltweit ersten Intelligenztests, der damit eine für die Psychologie wichtige Erfolgsgeschichte begründete.

Dieses Kapitel soll den allerersten Intelligenztest der Welt und seinen Erfinder, Alfred Binet, näher vorstellen und darlegen, wie es dazu kam und was von ihm und seinem Freund Théodore Simon vorgeschlagen wurde.

■ 2.1 Zur Person von Alfred Binet

Zunächst zur Person: Wer war Alfred Binet und was hat er gemacht? Alfred Binet wurde am 11. 7. 1857 in Nizza als Sohn einer wohlhabenden Familie geboren, die ihm den Schulbesuch in Paris und dort auch einen ersten Abschluss der Rechtswissenschaften 1878 ermöglichten. Im Jahr 1894 promovierte er über das Nervensystem der Insekten. Bereits als Student der Rechte lernte er den



Abbildung 9: Alfred Binet (1857–1911; Fotografie: <http://library.thinkquest.org/C005704/media/binet.jpg?tskap1=1>).

Arzt Jean Martin Charcot (1825–1893) an der Pariser Salpêtrière kennen, der durch seine Arbeiten zur Hypnose bekannt war und auch Sigmund Freud (1856–1939), den Gründervater der Psychoanalyse, beeindruckte.

Binet gründete mit Henri Beaunis (1830–1921) das erste psychophysiologische Laboratorium 1889 an der Sorbonne – das weltweit erste Labor dieser Art wurde von Wilhelm Wundt (1832–1920) in Leipzig 1879 gegründet. Mit Beaunis zusammen gab er

auch die erste psychologische Fachzeitschrift in französischer Sprache, »L'Année psychologique«, seit dem Jahr 1894 heraus und leitete sie bis zu seinem Tod durch einen Hirntumor im Jahr 1911.

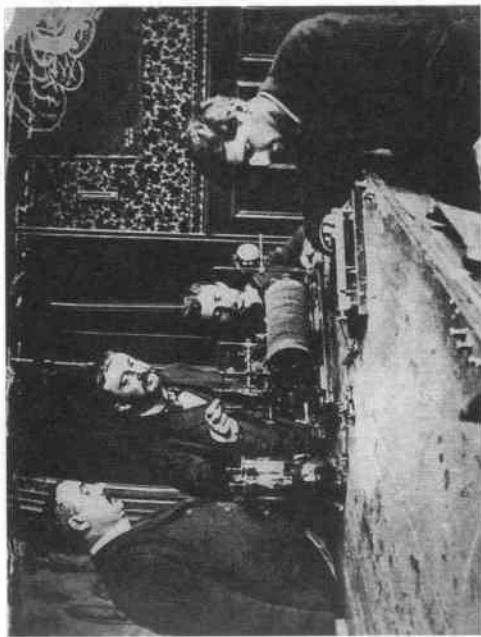


Abbildung 10: Ein Reaktionszeit-Experiment mit dem Zylinder von Marey. Von links nach rechts J. Courtier, A. Binet, J. Philippe und V. Henri (Fotografie: http://www.uhb.fr/sc_humaines/psycho_expe/Bourdon.html).

Trotz seiner hohen Produktivität – sein gesamtes, breit gefächertes Werk besteht aus rund 300 Titeln¹ – war es ihm nicht vergönnt, eine Professur an einer der Pariser Hochschulen zu erhalten. Am Collège de France war Pierre Janet (1859–1947) im Jahr 1896 der Sieger im Wettbewerb um die Nachfolge von Theodule Ribot (1839–1916). Im Jahr 1905 wurde der von Binet erstrebte Lehrstuhl für Experimentelle Psychologie an der Sorbonne an George Dumas (1866–1946) vergeben.

Binet starb in dem Bewusstsein, dass die Binet-Simon-Skalen sowohl in Frankreich wie auch außerhalb (z. B. in den USA und in Deutschland) rasch aufgenommen und eingesetzt wurden, und das, obwohl er den Angaben Wolfs (1973, S. 26) zufolge nie sein Land verlassen hatte, um an Konferenzen oder Kongressen teilzunehmen.

1. Platum (2000) nennt 280 Titel, bei Groffmann (1964) sind es 345.

Die berühmte Veröffentlichung von 1905 ist ein Gemeinschaftsprodukt gewesen (Binet u. Simon 1905), daher soll an dieser Stelle auch kurz Théodore Simon (1873–1961) gewürdigt werden. Der 26-jährige Simon, der Binets Schriften gelesen hatte, kam 1899 zu dem 42-jährigen mit der Bitte, ihn als studentischen Mitarbeiter anzunehmen. Seine »Eintrittskarte«, mit der er die Zustimmung Binets zu seinem Vorschlag erwarb, war sein damaliges Praktikum in einem Heim für zurückgebliebene Kinder und Erwachsene in Perray-Vauleuse und die an Binet herangetragene Möglichkeit, die über 200 Jungen und Männer dieser Einrichtung nach eigenem Belieben zu testen. Diese 223 Testpersonen wurden nach den Vorschlägen Binets von Simon gründlich untersucht. Daraus entstand die medizinische Doktorarbeit von Simon; gleichzeitig war dies der Beginn einer bis zu Binets Tod währenden Zusammenarbeit.

Es war übrigens Simon, der Jean Piaget dazu brachte, Binets Lesetests an Pariser Kindern auszuprobieren. Auf diese Weise kam Piaget dazu, Begeisterung für die Erfassung von Erfolgen und Misserfolgen bei Kindern zu entwickeln, die er später eigenständig fortentwickelte und bis heute mit Piagets Namen verbunden sind.

■ 2.2 Zum Testverfahren

Der von ihm zusammen mit Théodore Simon entwickelte und 1905 publizierte Test (Binet u. Simon 1905), der die beiden weltweit berühmt machen sollte, ist Resultat von Binets Bemühungen um die Verbesserung des Schulunterrichts. Die undifferenzierte Pflichtbeschulung aller Kinder ab einer festgelegten Altersstufe führte zu erheblichen Schwierigkeiten des Schulunterrichts, da die resultierende große Heterogenität in der Leistungsstärke den Lehrern schwer zu schaffen machte. Der Gedanke einer Differenzierung von Schülern gemäß ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit und einer ihrer Intelligenz angepassten differenzierenden Beschulung lag der Testentwicklung zugrunde. Allerdings dauerte es bis ins Jahr 1909, bis die von Binet und Simon ausgesprochene Empfehlung zur Einrichtung spezieller Schulklassen für Lernbehinderte (sie wurden

wohlklingend »classes de perfectionnement«, also »Klassen zur Verbesserung« genannt) eine gesetzliche Grundlage fand.

Der amerikanische Intelligenzforscher Lewis M. Terman, der sein Buch über Intelligenzmessung Binet gewidmet hat (»To the memory of Alfred Binet – patient researcher, creative thinker, unpretentious scholar; inspiring and fruitful devotee of inductive and dynamic psychology«), beschreibt die Binet-Simon-Methode

»The Binet scale is made up of an extended series of tests in the nature of puzzles, or problems, success in which demands the exercise of intelligence. As left by Binet, the scale consists of 54 tests, so graded in difficulty that the easiest lie within the range of normal 3-year-old children, while the hardest tax the intelligence of the average adult. The problems are designed primarily to test native intelligence, not school knowledge or home training. They try to answer the question, »How intelligent is this child?«. How much the child has learned is of significance only in so far as it throws light on his ability to learn more« (Terman 1916, S. 36).

Bereits 1890 hatte Binet erste Untersuchungen mit seinen zwei Töchtern, Madeleine und Alice, durchgeführt, bei denen ihn deren Unterschiedlichkeit beeindruckte: Während Madeleine sich sorgsam auf die jeweilige Aufgabe konzentrierte (z. B. auf die Angabe von Wortbedeutungen), verhielt sich Alice eher impulsiv. Abbildung 11 zeigt die ersten beiden historisch verbürgten Testpersonen des Intelligenzforschers Binet in einem zeitgenössischen Foto.

Die Unterschiedlichkeit der Leistungen wurde von Binet durchaus in Abhängigkeit des jeweiligen Lebensalters gesehen. Der knapp zweijährige Altersunterschied zwischen Alice und Madeleine war natürlich neben Persönlichkeitsunterschieden verantwortlich für die Leistungsunterschiede. Der Weg zu einem Intelligenzalter, wie es einige Jahre später (1911) von William Stern operational definiert werden sollte, war damit vorbereitet.

Der Grundgedanke einer »Stufenleiter der Intelligenz« als Grundlage für den ersten brauchbaren allgemeinen Intelligenztest liest sich bei Binet (1912) wie folgt:

»Man denkt eine große Menge von Proben aus, die schnell ausgeführt werden können und zugleich genau sind; ferner sollen sie eine ansteigende Schwierigkeit darstellen; dann macht man mit diesen Proben an einer großen Zahl von Kindern verschiedenen Alters Untersuchungen, um sie zu probieren; man no-